

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagspreis 9 Mark.

Die für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate besondern sammtliche Annoncen-Vereinigung.

Nr. 21.

Mittwoch, den 26. Januar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dammberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 24. Januar. Wie die „Frankfurt. Zeitung“ mittheilt, haben die Mitglieder des Ausschusses der deutschen Handelsgesellschaft für alle Wechselverbindlichkeiten des Institutes, sowie für alle bis zum 31. Dezember 1881 von der Handelsgesellschaft angekauften Wechsel übernommen. Die neuen Gesellschafter werden unter solchen Umständen bei der Discontierung der Wechsel keinen Schwierigkeiten begegnen.

Wien, 24. Januar. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Prag gemeldet wird, ist zum Vertreter der kaiserlichen Regierung auf der im Berliner Vertrag in Aussicht genommenen Eisenbahnkonvention, deren Zusammenkunft Mitte Februar in Wien erfolgen soll, der ehemalige Prämienminister, Oberst Bräunlich, ernannt worden.

Wien, 24. Januar. Kardinal Ruffner hat gestern Nachmittag einen Schlaganfall erlitten. Die ganze rechte Seite ist gelähmt und der Zustand des Kranken sehr bedenklich. Das traurige Ereigniß erregte die allgemeine Theilnahme.

Belgrad, 24. Januar. Der Kriegeminister legte in der heutigen Sitzung der Stupischina den Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee vor. — Die Stupischina genehmigt einen Antrag betreffend das Interpellationsrecht der Abgeordneten.

Petersburg, 23. Januar. Gegenüber der Meldung russischer Blätter, daß die Forts bei der Aenderung der montenegrinischen Grenze am Ufer des Bosanahusses, wodurch die Dnjau und nicht der Thalmey die Demarkationslinie bilden sollten, von Oesterreich und Deutschland untersucht wurde, bemerkt die „Agence Russe“, die internationale Kommission allein werde kompetent über diese Fragen und, nachdem alle Mächte seit Regelung der Grenze sich zu Gunsten Montenegro ausgesprochen hätten, sei es nicht wahrscheinlich, daß dieselben ihre Ansicht jetzt wieder ändern wollten.

Petersburg, 24. Januar. In der Besprechung der Generalgouverneure finden mehrere Veränderungen bevor. Der Generalgouverneur von Vessio, General Drenth, soll an Stelle des Generals Tseretow nach Kiew, wo erher bereits früher als Chef des Militärbezirks fungirte, gehen. Dem internationalen Exorakter Dreffos soll durch die

Ernennung des Generals, Fürsten Dondufov-Korsakow, der Generalgouverneur von Charkow ist, Rechnung getragen werden. Für den Generalgouverneurposten in Charkow ist der ehemalige Adjunkt des Großfürsten Nikolai, General Fürst Sialtopoloff-Mirli in Aussicht genommen. Die Motive für die Veränderungen bestehen, wie die „Agence Russe“ bemerkt, darin, daß man in den Bezirken, zu deren Leitung die betreffenden Generale berufen werden sollen, Chefs haben will, welche Sympathien in der Bevölkerung besitzen, die Dezentralisations-Bestrebungen unterstützen und entschiedene Anhänger des gegenwärtigen Regierungssystems sind, welches von dem Bunische geleitet ist, Kundgebungen lokaler Verbindnisse einen größeren Spielraum zu verschaffen.

Petersburg, 24. Januar. Es verlautet nunmehr bestimmt, daß einer der Großfürsten nach Berlin geht, um der Hochzeit des Prinzen Wilhelm beizuwohnen.

Kopenhagen, 24. Januar. Die Verbindung zwischen Kopenhagen und Nyborg findet mittelst Eisenstrasses statt.

Antwerpen, 24. Januar. Die Schiffsahrt auf der Schelde ist vollständig unterbrochen.

Paris, 23. Januar. Aufsehen erregt die Mandats-Niederlegung des bonapartistischen Deputirten Dugue de la Fauconnerie. Er publizirt ein Schreiben an seine Wähler, worin er sagt, er schlage sich für den von der ungeheuren Majorität des Volkes gewählten Republikan und werde sich auch für alle Kandidaten präsentieren. Die Interpellation des Abgeordneten Front ist auf den 3. Februar festgesetzt und wird nur die orientalische Politik Frankreichs betreffen. Es verlautet, die Rechte und die äußerste Linke werden an der Debatte theilnehmen. — Am Montag beginnt in der Kammer die Verhandlung der verschiedenen Gesetzentwürfe betreffend die Pressefreiheit. Die Mehrzahl der Entwürfe gegen den Staat sind in der ersten Hälfte des Jahres bereits fast zwölf Millionen Francs. — Der Großfürst Nikolaus ist gestern hier angekommen. — In Paris herrscht Thaumetter, aus der Provinz werden enorme Schneefälle gemeldet. (B. L.)

London, 24. Januar. Was an den irischen Küsten in Dienst befindliche Geschwader soll durch zwei Kanonenboote verstärkt werden.

Birmingham, 24. Januar. Heute ist eine Abteilung Kavallerie nach Small-Dealts entsandt worden, um die dortige Feuerwerks-Werkstätte gegen etwaige Versuche der Feinde, sich der darin befindlichen Waffen und Munition zu bemächtigen, zu schützen.

Rom, 24. Januar. Der „Diritto“ tritt in einem Artikel den deutschen Wählern entgegen, welche das jüngste Schreiben Garibaldi's dazu benutzen, um aufs Neue Wählern gegen das italienische Volk und die italienische Regierung zu erregen. Der „Diritto“ behauptet lebhaft, daß die Blätter zur Wählern für allgemeine Urtheile die Neben einzeln Anecdotes nehmen, ohne dabei der ruhigen

und ernstern Haltung eines ganzen Volkes Rechnung zu tragen, welches befreit ist, seine Kräfte zu entwickeln und seine Institutionen zu konsolidiren. Der „Diritto“ hebt zum Schluß hervor, daß die italienische Regierung in jedem Falle ihre Pflicht zu erfüllen wissen werde, ohne das Andere sie daran erinnern.

Politik'sches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 24. Januar. Fürst Bismarck präsidirte heute einem Ministerrath, welcher im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhause stattfand und zwei Stunden währte. Man wollte wissen, es hätte sich dabei um die Stellung der Regierung zu dem Antrag Windthorst gehandelt, doch bezoguet diese Nachricht verschiedentlich Zweifel.

— Im Bereiche der Marineverwaltung sind für die nächste Zeit einige größere Bauten in Aussicht genommen. Vor Allem wird mit der schon längst geplanten Errichtung einer neuen Marineacademie vorgegangen werden. Die Kosten des Baues, welcher auf dem alten Westerterrain in Dönhofsbrock bei Kiel aufgeführt werden soll, sind auf 1,640,000 M veranschlagt und ist eine erste Rate davon bereits im nächsten Winter in Anschlag gebracht. Ueber dem Gebäude der Marineacademie soll auf demselben Terrain ein Chronometergebäude errichtet werden. Die anderen Baupläne betreffen meist Artillerie- und Torpedodepots.

— Uffizios wird berichtet: Der Minister des Innern hat die Regierungen durch einen Erlaß darauf aufmerksam gemacht, daß es vorgekommen, daß wiederholt bestrafte Diebe, die bis zu ihrer Einlieferung keine Gelegenheit gehabt hatten, sich Uebung in Eisenarbeiten zu verschaffen, während ihrer Detinirung in Gefängnissen dazwischen mit Schloßerei und ähnlichen Metallarbeiten beschäftigt werden. In Anbetracht der mit einer solchen Beschäftigung für die öffentliche Sicherheit verbundenen Gefahr sind die Regierungen veranlaßt worden, Anordnung zu treffen, daß Verbrecher gegen das Eigenthum für die Zukunft in den Anstaltsverhältnissen nicht mit Eisenarbeiten beschäftigt und daß Ausnahmen nur dann gemacht werden, wenn es sich um Gefangen handelt, bei denen nach ihrer Persönlichkeit die Verogniß ausgeschlossen ist, daß sie die erworbenen Fertigkeit zu gewaltthätigen Diebstählen und Einbrüchen misbrauchen könnten.

— Zwei kleinere Nachrichten aus Paris, welche heute auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhause standen, führten zu einer interessanten Erörterung über das dem Bundesrathe wieder vorgelegte Gesetz, betreffend die Einföhrung zweijähriger Etatsperioden. Es wurde von einer Seite darauf hingewiesen, wie schwer die regelmäßige Fortsetzung des Etats bei zweijähriger Periode sein würde, wenn schon jetzt bei jährlicher Fortsetzung des Etats noch Nachträge nöthig seien. Der Finanzminister Bitter antwortete darauf mit

Saat und Ernte.

Novelle von E. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

„Still, still, mir ist, als könne Papa hören, was Sie da sagen! — Jedes Wort wäre ein Vorwurf gegen ihn. Erzählen Sie mir lieber, wie es Ihnen bisher erging und wie Sie zu dieser — aber freilich —“

Er seufzte tief. „Wie ich — ich zum Konkubiner der Posthufsch wurde, Olivia? — O, es ist nicht Strafe genug für all den Jammer, welchen mein Verbrechen über ein unschuldiges Kind häufte.“

Er fügte immer noch die Stirn in die Hand, er antwortete nicht, als ihn das junge Mädchen mit sanften Worten tröstete, und erst allmählich brachte sie ihn dahin, vor sich selbst zu sprechen. „Ich ging direkt nach England,“ sagte er düster, „meine Taschenreife lieferte dazu die Mittel, — von Anstehen und überhaupt dem ganzen Nachlaß des Vaters nahm ich keinen Groschen mit mir, nur die Uhr und meine Bücher. — Ja, und dann begann ein aufreibender vergeblicher Kampf, dann habe ich mich bemüht, irgend- und irgendwie zu verwehren, was ich lernte, — aber alles umsonst. Hier fehlte das Spezielle, dort war ein Eramen erste Bedingung, und wieder andere wollten keinen Ausländer placiren. Was denn mein Prositium hier wurde ich gefragt, in welcher Richtung ich bereits thätig gehen? — Als das wenige Geld zu Ende ging, hätte ich mich auch mit der Stelle des Abschreibers begnügt, aber man fand den „Gern“ in mir, den ebenbürtigen Gebildeten, zu unbedeuten, — o Kind, die Sprache gehörte nicht, um zu schildern, welche Qualen, welche Demüthigungen und Entbehrungen ich ertrug, wie bei den Fragen und dem Kopf-schütteln fremder Menschen die Gluth der Scham meine Stirn beugte, wie ich mehr und mehr in Verzweiflung fiel. Es war alles verflucht, jede, auch die tiefste Erniedrigung durchlitten, nur eine einzige nicht! — Ich sah niemand um Unterstützung gebeten, hatte keinen meiner Freunde dieses oder jenseits des Kanals ein Lebenszeichen gegeben. Sollte ich das jetzt thun, jetzt, wo der letzte Pfennig da-

hinging? — Ich konnte es nicht, ziellos wanderte ich von Ort zu Ort, den Tod erwartend, da mich das gegebene Ehenwort zwang, ihn nicht selbst zu suchen, suchbar lebend, Olivia, suchbar, weil Sie mich zwangen, zu leben! — Ich weiß nicht mehr, wie es kam, daß mich ein gutmüthiger Mann aufforderte, meine jetzige Stelle zu übernehmen, vermutlich rührte ihn das blasse Gesicht und die mühselige Haltung. Ich bin nur ein Scheinlebender, Olivia, — trösten Sie sich bei allem, was Sie treffen möge, in dem Gedanken an mich! — jede Stunde, jeder Fußschlag bringt neue Warten.“

Er schweiz, und wieder herrschte im Wagen die frühere quälende Stille. Allmählich tauchten rechts und links am Wege aus dem nächtlichen Dunkel einzelne Häuser heraus, es bligten Lichter, Bahnhöfe flogen vorüber, die Landstraße veränderte sich in ein Steinpflaster, und das Ziel der Reise war nahe. Olivia streckte die Hand aus. „Darf ich verjüden, durch die Güte des Predigers, an den mich Herr Pastor Warnholz verweisen wird, auch für Sie eine passendere Stellung zu finden, Herr Vornau?“ fragte sie leise und freundlich. „Soll ich zum — deutschen Konjul gehen und ihn sagen, wie das alles kam, und daß Ihnen niemand auf Erden einen Vorwurf machen kann? — Erlauben Sie es mir, ich wäre so glücklich, Ihnen zu helfen.“

Vornau hielt den Blick gesenkt, ein schweres Athmen bewegte seine Brust. „So leiden die Verdammten,“ sagte er dumpf, „so —“

„D nein, nein, — nicht diese Verzweiflung!“ Er ergriff plötzlich ihre beiden Hände, in seinen eingesenkten Augen glühte wilde leidenschaftliche Qual. „Gieb mich frei, Olivia,“ rang es halbgedröhen an sein Ohr, „gib mich frei um der Vornau'schen Gottes willen!“

„Frei — zu sterben?“

Sie hatte es fast geschrien, ihr schönes kaffees Gesicht beugte sich gegen ihn vor, ihre ganze Gestalt äuzerte. „Nie! nie! — ich kann es nicht!“

Er schien antworten zu wollen, selbst durch die ungeheure Aufregung, in welcher er sich befand, drang der Ton des furchtbarsten Schmerzes erschütternd in seine Seele, — da hielt die Ruthe, der Schlag wurde gestiftet, ein Knack

brachte frische Pferde, und jede Gelegenheit zu weiteren Worten, weiteren Auseinandersetzungen war dahin.

„Adieu!“ flüsterte, sie gewaltig beherrschend, das junge Mädchen, „adieu!“ — darf ich Ihnen schreiben? darf ich —“

Er schüttelte den Kopf. „Nichts! — Ich wünsche nur eins, und das gerade schlagen Sie mir ab.“

„Ich muß es, Herr Vornau! — Gott weiß, wie Sie mich foltern.“

„Adieu! — Schreiben Sie mir nie! — nie!“

Er sah sie durch das Dunkel dahingehen, allein im fremden Lande, das schloßlose Kind, allein durch Nacht und Einsamkeit, es war, als wolle er ihr nachsehen, als zögen ihn geheime Bande zu ihr, die so sanft und tröstlich gesprochen, aber dennoch ließ er die Arme sinken und suchte seinen gewohnten Platz auf dem Trittbrett. Ein leerer Blick antwortete dem hübschen Dienstmädchen, daß ihm wie immer Bier und ein Abendessen brachte, die Dometisten im Posthofe sagten wieder einmal einstimmig, daß doch der Jim Dennis nicht so recht bei Trost sei, und dann fuhr der Wagen mit frischem Vorspann desselben Weges zurück. — Alfred erschrak fast, als zu Hause in der Postkammer die Pferde stillstanden, so sehr war er in seine schmerzvollen Grübeleien verflucht gewesen. „Gieb ihr dreißigtausend Thaler!“ wiederholte es fortwährend in seiner Seele, „so wärst ihr dreißigtausend Thaler!“

Und was hatte er anfangt dessen gethan? Großer Gott, was hatte er gethan?

„Jim!“ sagte mit verlegenen Tone der Stallknecht, „Ihr sollt mal heraufkommen zum Allen!“

Alfred besann sich. „Ist er?“

„Ja, er erwartet Euch.“

Der junge Mann ging über den Hof bis an das Schenkzimmer, wo er gegen alle sonstige Gewohnheit den Posthalter noch wachend antraf. Der kleine dicke Mann hatte sich offenbar mit Hilfe verschiedener Raubungen aus seinem Glaseschrank in eine besonders zänsige Stimmung hineingearbeitet. „Jim?“ rief er, auf die Tischplatte schlagend, „nun, Jim Dennis, Ihr Unglücksrabe und Wüchermensch, was habt Ihr angerichtet? — Den Vord auf

Todte Hoffnung.

Aus dem Englischen der nordamerikanischen Dichterin Stuart Sterne.

1.

Langsam, ach, wie so langsam,
Schleichen die Stunden dahin! —
Wie Wände in Stüt' und Kapuzen,
Das Haupt gebeugt und den Sinn.
Traurig, ach, wie so traurig
Erstirbt ihr Urabgang!
Am Rosenkranz die Seufzenden
Abzählend, zieh' ich entlang.
Viehlieb, ach, wie so lieblich
Ruht sie noch im Tod',
Die bleiche Gestalt! — wie lebend
Im Schein vom Abendroth.
Ruhig, ach, wie so ruhig
Liegt sie ergeben im Schrein! —
Sie senken die todte Hoffnung
Zur ewigen Ruhe ein.

2.

Ich bin wie ein zerbrochenes Rohr
An des rauschenden Stromes Bord,
Die Wellen wallen zu Füßen mir
Immer und immerfort.
Die Purpurwolken des Abendroths
Spiegeln im Strome sich dort,
Die Sonne kommt und die Sonne geht
Immer und immerfort.
In Banden schlägt den mächtigen Strom
Des Winters eijiger Nord,
Der Sommer geht und der Winter kommt
Immer und immerfort.
Bei Sonn' und Mond, im Lenz und Herbst
An des rauschenden Stromes Bord: —
Ich bin wie ein zerbrochenes Rohr
Immer und immerfort.

Gustav Haller.

Parteitag der Liberalen

für die Provinz Sachsen und deren Umgebung.
Die Bewegung innerhalb der liberalen Partei, welche ihren Anfang genommen hat in dem Austritt der 28 Abgeordneten aus der nationalliberalen Fraktion, veranlaßt uns, Parteigenossen aus der Provinz Sachsen und den angrenzenden Staaten hierdurch einzuladen, sich Sonntag, den 30. Januar 1881 auf dem in Halle a. S. (Stadt Hamburg) stattfindenden Parteitage einzufinden nach vorheriger Anmeldung bei dem Vorsitzenden des dortigen Wahlvereins der vereinigten Liberalen in Halle und dem Saalkreise, deren Justizrat Herzfeld, Wartensberg 4.

Gegenstände der Beratung werden in der vertraulichen Besprechung (Mittag 12—2 Uhr) sein: 1. Bericht der Abgeordneten und der Delegierten bezüglich der gegenwärtigen Parteibildung; 2. Organisation der liberalen Partei für die bevorstehenden Wahlen.

Eine größere Anzahl von Abgeordneten, darunter die Herren v. Jordanbeck, Knapp, Kiedert, haben ihre Theilnahme zugesagt.

An die vertrauliche Besprechung wird sich Nachmittags 4 Uhr desselben Tages eine öffentliche Versammlung im „Neuen Theater“, große Ulrichstraße 4, anschließen.

Hassl. Ver. Mittwoch Abends 7 U. Ueb. f. Herren 7 1/2 U. Anm. d. singender Mitgl. zwischen 3 u. 4 Uhr Nachm.

Bolsbibliothek auf dem Rathhause geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Herrn, das hörte ich bei einer ganz anderen Gelegenheit, als mir wie gewöhnlich plaudernd in seinem Zimmer zusammen saßen. „Wenn einem etwas Böses gescheh'“, sagte er, „dann ist das doch immer nichts als ein kleiner Unweg, den sich das Recht gefallen lassen muß.“

„Ja, ich bin überzeugt, der arme Coers dachte bei seiner letztwilligen Verfügung auch an den vertriebenen heimatlichen Bruder“, sagte er seufzend hinzu, „aber — wo ihn finden? Aber weiß, ob der Unglückliche noch lebt?“

Olivia schüttelte den Kopf, ihr heißes Eröthen verrieth schon ohne alle Worte das Geheimniß. Und dann erzählte sie ihrerseits, dann wurde herrlicher und sinnlicher berathen, Livias Thänen galten nicht mehr allein dem Schicksal des Verstorbenen, ihr gutes Herz trauerte auch für die aus dem Herrn d ihrer Jugend, die gegen den hellen Morgen gehen die beiden Wiedererweinten im lebhaften, von frohen und schmerzlichen Erinnerungen bewegten Zwiegespräch bei einander, nicht ohne beschließen zu haben, daß schon der folgende Tag sie wieder hinausführen solle, Alfreds Aufenthaltsort ergründe. Kein Schatz kam in Olivias Augen, jungem Mann legte sie, ob es recht sei, selbst den unglücklichen jungen Mann aufzusuchen. Nein, nein, sie wollte schreiben, wollte sichergehen, daß dieser Stunde nicht aussetzen — schon war der Entschluß gefaßt, aber dann kamen neue Zweifel. Olivia würde es das Evident nehmen? würde er sich nicht vielleicht gerade jetzt allen Nachforschungen gefühllos entziehen?

Und dieser Bedanke entschied plötzl. Olivia stand wieder auf, ohne geschlafen zu haben und wußte trotz des geringen Vorraths doch aus ihrer Erinnerlichkeit einen schwarzen Anzug zusammenzuflicken, — ein Tranenkleid dem armen Otel Zatoz zu Ehren. „Ein Herz vermißt ihn“, dachte sie wehmüthig, „eine Hand hat ihm eine Blume auf das Grab gelegt! — Armer Verstorber, Gott wird dich milde rächen, um deines liebeleeren Dajans willen!“

Und am Fenster sitzend, sah sie hinaus in den jenseitigen Morgen der englischen Hauptstadt; an ihrer Seele zog vorüber, was seit Alfreds Ercheinen auf Arminie das Leben für sie selbst und für den jetzt Verstorbenen gewesen, fast Untragbares gebracht. Coers hatte furchtbar gelitten, wohl ihm, daß er rühte! — Einzige schwere Thänen rollten über ihre

Hallescher Droschen-Tarif.

A. Tourfahrten.

I. Innerhalb desjenigen Theils der Stadt, welcher begrenzt wird von: Mühlweg, Bernburgerstrasse Nr. 13 resp. 24, Wucherer- und Magdeburgerstrasse, Leipziger-Platz, Personen-Bahnhof, Merseburger-Chaussee bis zur Königsstrasse, Lindenstrasse, Thorstrasse, Topferthor, Schiffersale bis zur Elisabeth-Brücke, Hafen, Pfläzer-Schießgraben und Mühlgraben bis wieder zum Mühlweg, nach und von allen an den genannten Strassen, beziehungsweise Oertlichkeiten belegenen Grundstücken. 40 60 80 100

II. Nach und von den zum Stadtbezirk gehör. Anbauten jenseits des ad 1 bezeichneten Strassenzügels (für Fahrten von und nach dem Personen-Bahnhofe ist ein Zuschlag von 10 Pf. zu den unter I. und II. ausgeworfenen Fahrgeldsätzen zu zahlen). 50 70 90 110

III. Von den zum Stadtbezirk gehör. Anbauten jenseits des ad 1 bezeichneten Strassenzügels nach anderen, gleichfalls ausserhalb dieses Gürtels gelegenen Anbauten, wenn die Fahrt bei Benutzung des kürzesten Weges das Passiren des Innern Stadtbezirks nothwendig macht. 80 120 160 200

B. Zeitfahrten.

Innerhalb des Stadtbezirks
a) bis zu 20 Minuten 50 80 100 120
b) für jede fern. angef. 10 Min. Fahrzeit 25 Pf. mehr
c) auf 2 Stunden fest 275 350 400 440
d) auf 3 Stunden fest 400 500 550 600

Ausserhalb des Stadtbezirks
a) bis zu 20 Minuten 100 125 150 175
b) für jede fern. angef. 10 Min. Fahrzeit 25 Pf. mehr
c) auf 2 Stunden fest 300 350 400 450
d) auf 3 Stunden fest 450 500 550 600

C. Fahrten nach Orten ausserh. des Stadtbezirks.

Diemitz, Freimfeld, Glichenstein, Wittekind 75 100 120 150
Glichenstein u. Wittekind v. d. Bahnh. u. umgek. 100 120 150 180
Grimitz, Peissnitz, Gröllwitz, Frotha, Billberg 100 120 150 180
Irren-Anstalt, Passendorf, Büschdorf, Einspännig 125 150 175 200
Weinberge 150 175 200 225
Seeben, Waldkater 200 250 300 350
Angersdorf, Mätzlich, Niedeßen, Reide 250 300 350 400
Burg, Schönwitz, Schlettau, Stichele - einsp. 200 250 300 350
dorf, Tornau, Wörmitz, Zöberitz - 2 weisp. 250 300 350 400
Ammendorf, Beesen, Beuchitz, Bruckroth, 1 sp. 250 300 350 400
Canans, Döllau, Lettin, Peissen, Semowitz 2 sp. 300 350 400 450
Brachwitz, Diekau, Dölau, Gutsenberg, Holz, 1 sp. 300 350 400 450
leben, Maschwitz, Radewell, Röpzig, Fähr, 1 sp. 350 400 450 500
Zscherben, Zwintschöna 350 400 450 500
Benkendorf b. Holleben, Grotzsch, Hohentauern, 1 sp. 350 400 450 500
Kleinangel, Nauendorf, Morf, Flamm, 1 sp. 400 450 500 550
Pleissnitz, Stomowitz, Stokendorf 2 sp. 400 450 500 550
Döllnitz, Lehndorf, Löbnitz, Neukirchen, Oppin 1 sp. 400 450 500 550
Ouedorf, Pranzitz, Röhren, Roekendorf, Teich 2 sp. 450 500 550 600
Lieskau, Neu-Bagoosy, Möderau 1 sp. 450 500 550 600

D. Nachtfahrten. Bei Entnahme der Droschen von den Haltestellen oder aus der Fahrt das Doppelte des Tagespreises.

Bei Entnahme der Droschen aus den Droschen-Anstalten ist ein Zuschlag von 50 Pf. für jede Fahrt zu zahlen.

Personen-Posten.

von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
Halle	5	7 1/2	3	4 1/2	...
Salzmünde
Halle
Lauchstädt
Schafstädt
Salzmünde
Halle
Schafstädt
Lauchstädt
Halle

Bemerktes.

— Privatbriefe aus London berichten uns von den Unbequemlichkeiten, welche dort durch den diesjährigen strengen Winter veranlaßt werden. Oberhalb London, bei Winbör und Evidenham, ist die Themse fest gefroren, was seit 1855 nicht vorgekommen, und um dies seltene Ereigniß zu feiern wurden, unter andern Lustbarkeiten, auf

Wagen, ihr war, als sei er nahe, als höre er, was das klopfernde Herz ihm sagte: „Armer guter Otel Zatoz, ich weiß ja, was du duldest, ich habe dich immer lieb!“

Ihr Kopf lag herab in die stügende Hand. Schwere zwei Jahre, seit sie aus Deutschland fortging und unter fremden Menschen verirrt lebte, traurige durch keinen Straß des Lichtes erhellte Zeit! — und doch, was war ihr eigenes Geschick gegen das des verendeten jungen Mannes, der vom Leben nur die hellsten, vornehmsten Zauberglänze gesehen und den nur je flüchtig furchtbare Finsterniß umgob? — Ihre Brust hob sich schwer, ein Schloß überstieg das liebe blasse Gesicht. Setzt kam die Erklärung, und sie selbst wurde die Kunde bringen.

Früh in den ersten Morgenstunden wurde ein Telegramm nach Deutschland an die wartende Frau Pastorin einlief, und dann machten sich die Reisenden auf den Weg, um in einem Privatwagen schneller als mit der langsamten Postkutsche als Ziel zu gelangen. Olivia lächelte die Minuten — ob er zufällig ameben war?

Eine Art Gefühl, als werde ihre Seele zusammengeknirscht, ein heimliches Zittern befiel sie. Wie lebensschmerzhaft hatte er gelitten, erden, ihm freuzugenden? wie furchtbar hatte ihn das Wiedersehen erschüttert!

Aber nein, nein, sie besaß ja sein Ehrenwort, das konnte er nicht brechen. „Herr Pastor“, flücherte sie halb unbewußt, „ob wir ihn finden werden?“

Und der alte Herr lächelte leise. „Wenn es Gottes Wille ist, Kind!“

„Ja, ja, — wenn es Gottes Wille ist!“

Aber die schwarze Wolke wich nicht, selbst als der Wagen in den Posthof einfuhr, beaufpante sie noch ihre volle Macht. Olivia sah alles wie durch einen Nebel, sie freute sich, als anstatt ihrer der Geistliche die nächsten Fragen stellte. Jetzt konnte jede Sekunde den Saß brechen über alles, was sie hoffte.

Der Stallknecht zuckte die Achseln. Das könne wohl der Herr Posthalter am besten selbst sagen, er sei drinnen im Schenkenzimmer.

dem Eise ganze Schafe am Spieß gebraten. Im Park von Winbör sind die sämmtlichen Wasser mit Eis bedeckt und haben die Umwohner dort und auf der Themse das seltene Schauspiel gewandte Schlittschuhläufer, meist Ausländer, in Thätigkeit zu sehen.

— Die Provinz Schleswig-Holstein als solche wird, wie aus Kiel mitgetheilt wird, dem Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein in ihrer Hochzeit ein ganz besonderes Geschenk darbringen. In dem ständigen Verwaltungsausschuße der Provinz ist dies in der vorigen Woche Gegenstand der Beratung gewesen und beschloffen worden, die Berufung des schleswig-holsteinischen Provinziallandtages auf einen Tag nach Schleswig Anfangs des nächsten Monats zu beantragen, um über den zu scheidenden Gegenstand zu beschließen und eine neue Deputation zu wählen, welche mit der Ueberweisung des Geschehens am Hochzeitstage betraut werden soll. Hierbei unterlassen wir nicht mitzutheilen, daß namentlich zwei Gegenstände bei der großen Mehrzahl der Bevölkerung vielfach beprochen worden, welche sich wohl als passende Geschenke für die Provinz eignen könnten. Einmal wird vielfach der Wunsch geäußert, dem jungen Fürstpaare einen hübschen Wandtisch an unserer herrlichen ostholsteinischen Küste zum Geschenk zu machen, auf der andern Seite dürfte der vielfach laut gewordene Wunsch, die Prinzessin-Bräut darüber ganz besonders zu erfreuen, daß die Provinz Schleswig-Holstein das nunmehr kaiserliche Schloß Angulienburg, das Stammschloß ihrer Ahnen, welches so liberals malerisch und hübsch am Meeresstrand liegt, dem Staate abkauft und somit als Hochzeitgabe darbringt, gewiß keine Berechtigung haben. In wie weit letzteres möglich, das läßt sich freilich noch nicht beurtheilen, man glaubt aber bestimmt zu wissen, daß der Prinzessin-Bräut die Wiedergabe ihres Stammschlosses, welches ihre Vorfahren ihrer deutschen Gesinnung halber vor 30 Jahren verlassen mußten und in dem ihr Vater geboren wurde, sicher das theuerste und liebste aller Geschenke sein würde.

Die Posthalter sind für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet:

- a. an Werktagen:
im Sommer von 7 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Nachm.
im Winter von 8 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Nachm.
- b. an Sonntagen:
von 7 Uhr bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 8 Uhr Nachm.
- c. an gesetzlichen Festtagen, die auf keinen Sonntag fallen:
von 7 Uhr bis 9 Uhr Vorm. und von 11 Uhr bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachm.

Die Beistellungen in Stadtbezirke finden, wie folgt, statt:

- a. Briefbestellungen:
I. um 7 Uhr. 8 Uhr Vorm.
II. um 11 Uhr Vorm.
III. um 3 Uhr Nachm.
IV. um 7 Uhr Nachm.
an Sonn- und Festtagen fallen III u. IV aus;
- b. Paketbestellungen:
I. um 7 Uhr. 8 Uhr Vorm. II. um 3 1/2 Uhr Nachm.
an Sonn- und Festtagen fällt II aus;
- c. Geldbestellungen:
I. um 7 Uhr. 8 Uhr Vorm.
II. um 3 Uhr Nachm.
an Sonn- und Festtagen fällt II aus.

Die Bestellung im Landbezirke beginnt um 7 Uhr Vormittags. Eine zweite Bestellung findet nach Wittenberg und Wörmitz um 3 Uhr Nachmittags statt. Die Landbestellung ruht an den Sonntagen, am Charfreitage, am Vortage, am Himmelfahrtstage und am ersten Weihnachtstage.

„Ich wußte es“, murmelte Olivia, „ich wußte es. Er ist fort.“

Und der gepörrliche Wirth befestigte diese Äußerung. „Da ließ sich nichts machen“, sagte er, „wer den Verd auf seinem eigenen Grund und Boden in den Strohengraben wirft, daß Seine Ehre wie ein schwarzer Wolkenschein ausfallen, der wird gekippt, wissen Sie, gekippt, — schauwup! da fliegt er hin.“

Und wie früher Alfred selbst, so dachte jetzt auch das junge Mädchen zum ersten Male wieder an den Verd. Er hatte ihr während der letzten Wochen ihres Hierseins fortwährend vergeblich nachgehakt und mußte nun wohl gemüth haben, daß sie spät Abends allein nach London reisen werde, daher war er ihr unbewußt gefolgt, um dann ein so tragisches Schicksal zu erleben. Wie erlärte hörte sie den Wortschwall des Posthalters. „Was nun?“

Ihre und des Predigers Blicke begegneten einander. „Was nun?“

„Wo hin ist er denn gegangen?“ fragte nach längerer Pause der geistliche Herr. „Bermuthlich in der Richtung auf London, nicht wahr?“

„Der Stallknecht wußte es.“ „Da hinaus!“ sagte er, „ich selbst habe ihm nachgehoben und wollte ihm auch noch eine Rede geben, des furchtbaren Regens wegen, aber er nahm nichts, hörte auf keinen Zuruf.“

Olivia wandte sich ab. „Jetzt erit war alles verloren.“

Der Pastor fragte genau nach den Umständen am Wege, gab dem Knecht ein Trinkgeld und dann führte er seine Schutzhepölene in ein besonderes Zimmer, um sie wenigstens erit auszufragen und zu sich selbst kommen zu lassen.

„Er ist gegangen, Wuh“, sagte er, „wir können folgen und ihn also, wenn es uns getaugt, seine Spur zu finden, mit leichter Mühe überholen. Wollen wir es in Gottes Namen versuchen?“

Das junge Mädchen vernied keinen Blick. „Papos Sohn“, sagte sie mit unsicherer Stimme, „sein Verding, der Zweck und das Glück seines Lebens — ein Welter!“

„Wir werden ihn finden“, tröstete der Geistliche. (Fortsetzung in der Beilage.)



